

AFTER MVLUBE
ULRIKE CRESPO
PHOTOGRAPHY
PRIZE **25**



LISA BARNARD
YOU ONLY LOOK ONCE

ISADORA ROMERO
NOTES ON HOW
TO BUILD A FOREST





13. MÄR – 31. MAI 26
CRESPO OPEN SPACE

Raum-Plan

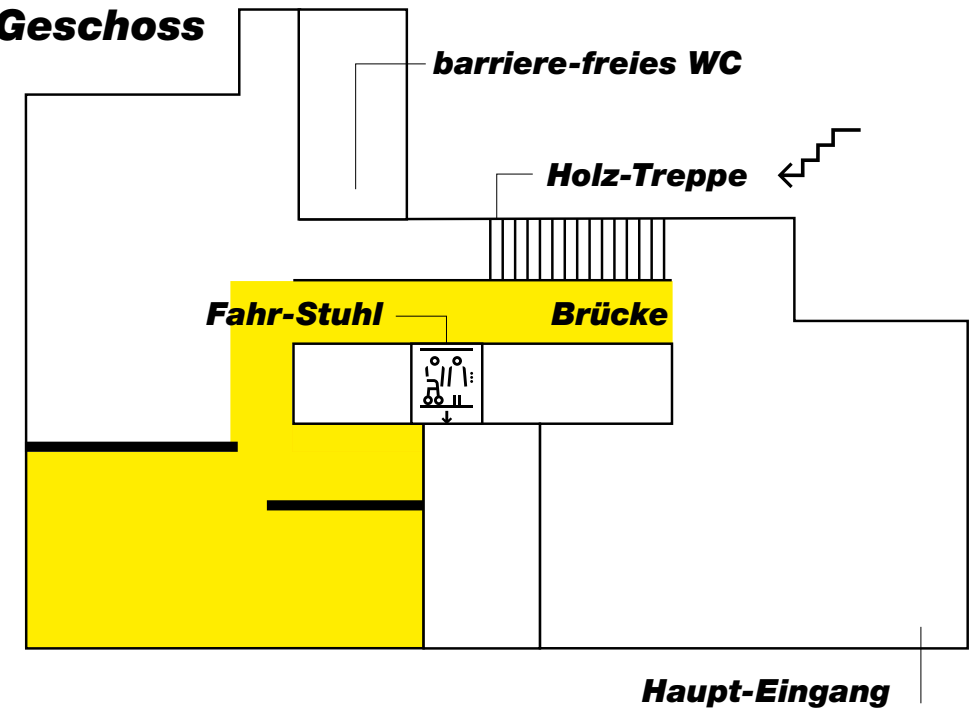
Die Ausstellungen sind im Erd-Geschoss und im Unter-Geschoss.
Sie kommen über die Brücke, die Holz-Treppe und den Fahr-Stuhl dahin.

Für die Ausstellungs-Räume gibt es diesen Raum-Plan hier.
Darin finden Sie zwei Farben:

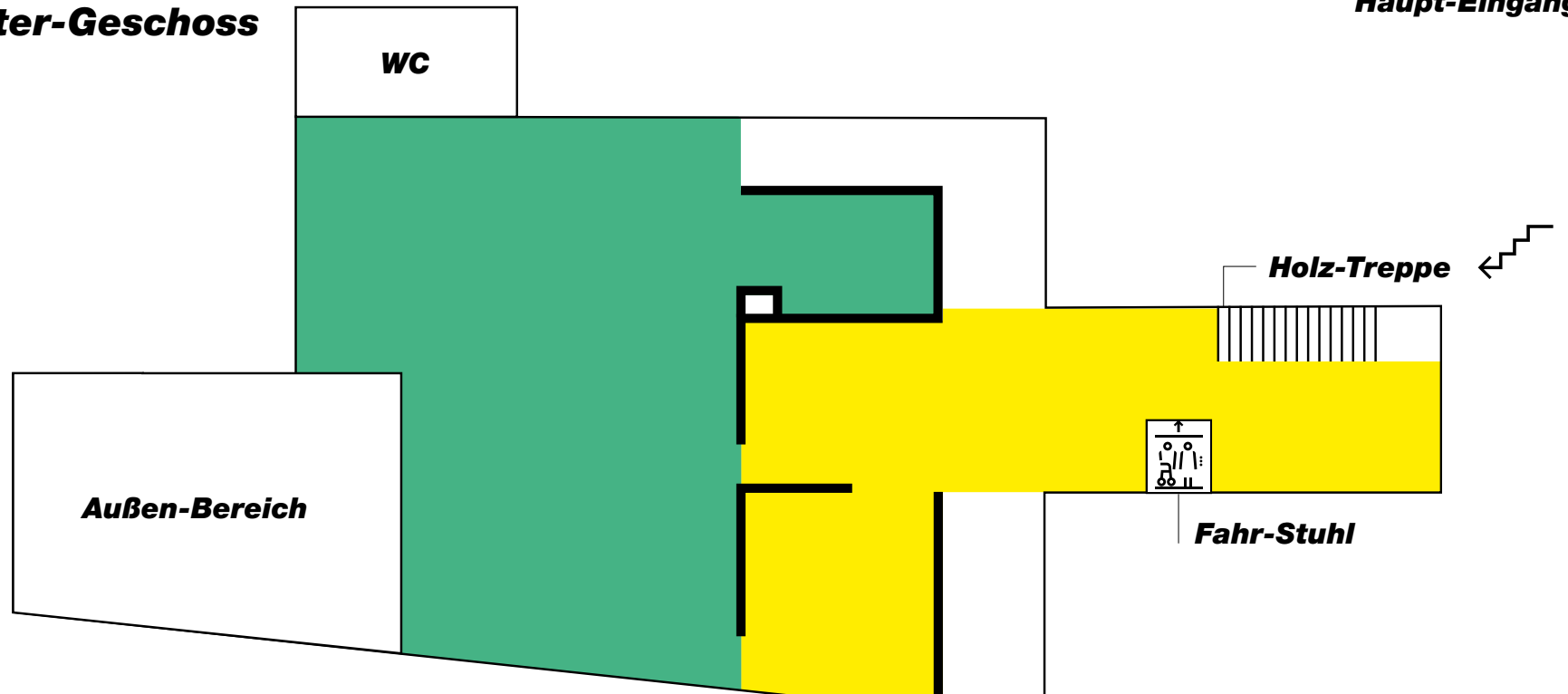
 **Gelb** steht für die Ausstellung
von **Lisa Barnard**.

 **Grün** steht für die Ausstellung
von **Isadora Romero**.

Erd-Geschoss



Unter-Geschoss



NACH DER NATUR

Was bedeutet ein Leben nach der Natur?

Lange war die Natur alles, was ohne Menschen lebt.

Wo nichts notwendig war, was Menschen machen.

Die Natur kann auch sehr gut ohne Menschen leben.

Dazu gehören verschiedene Lebewesen.

Aber auch Steine und Wasser und Luft.

Oder natürliche Abläufe, wenn etwas reift oder verfault.

Aber in den letzten Jahren hat sich das Denken über die Natur verändert.

Man kann nicht mehr sagen:

Die Natur steht für sich.

Oder die Natur hat nichts mit der Welt der Menschen zu tun.

Denn Menschen nutzen die Natur aus.

Sie wollen mit der Natur Geld verdienen.

Dabei nehmen sie keine Rücksicht auf die Natur.

Das ist anders als früher.

Früher hat man gedacht:

Die Natur ist wichtig und wir müssen sie schützen.

Die Geschichte von der Klima-Krise zeigt:

Die Vorstellungen von der Natur haben eine eigene Geschichte.

Sie sind von verschiedenen Interessen abhängig.

Und die Bilder von der Natur bestimmen unsere Gedanken zur Natur.

After Nature . Ulrike Crespo Photography Prize

Das ist Englisch und heißt:

Nach der Natur . Ulrike Crespo Fotografie Preis.

Das ist der Titel von einer gemeinsamen Aktion von **C/O Berlin** und der **Crespo Foundation**.

C/O Berlin ist ein Ausstellungs-Haus für Fotografie in Berlin.

Die **Crespo Foundation** ist eine Stiftung in Frankfurt.

Das bedeutet: Sie hilft anderen Menschen und Organisationen.

Mit dem Preis werden jedes Jahr 2 Projekte gefördert.

Darin geht es um einen neuen Blick auf die Natur.

In der Fotografie und in anderen Kunst-Richtungen.

Die Kunst-Werke zeigen welt-weite Zusammenhänge.

Die Bilder sind eine Anregung:

Damit man über Bekanntes neu nach-denkt.

Zum Beispiel:

So können wir Verantwortung für unseren Planeten übernehmen.

Auch wenn immer mehr Wissen in Technik und klugen Computern steckt.

So können wir die technischen Möglichkeiten von heute verbinden mit Wissen von Menschen, die schon lange zusammen-leben.

So können wir das ur-alte menschliche Wissen in die Zukunft mit-nehmen.

Das Thema der Ausstellung ist **Fotografie nach der Natur**.

Darin geht es um Kunst, die sich mit Vorstellungen von der Natur befasst.

In Fotos und in Filmen.

Es geht auch darum, wie sich die Sicht auf Natur verändert hat.

Früher wurden Natur und Kultur als 2 verschiedene Dinge gesehen.

Die Natur stand für das Ursprüngliche.

Darin war alles un-verändert.

Sie war ganz allein so gewachsen.

Menschen haben nichts an der Natur verändert.

Die Kultur stand für das Künstliche.

Kultur wird von Menschen gemacht und verändert.

Kultur wurde als etwas gesehen, was Menschen gemacht haben.

Heute funktioniert diese Idee nicht mehr.

Heute verändert der Menschen auch viel an der Natur.

Er verändert zum Beispiel die Flüsse:

Damit sie gerade verlaufen und nicht mehr in Kurven.

Der Mensch bringt so das Künstliche in das Ursprüngliche.

Er verändert die Natur.

Deshalb kann man heute das Natürliche und das Künstliche

nicht mehr voneinander trennen.

Das Thema erinnert gleichzeitig an die Geschichte der Fotografie.

Fotografie nach der Natur wurde früher oft gesagt:

Wenn man erklären wollte, wie Fotos sein sollen.

Sie sollten die Natur zeigen.

Man kann den Titel also verschieden verstehen.

Das zeigt unsere Beziehung zur Umwelt.

Und welche Rolle die Technik dabei spielt.

Der Preis ist nach Ulrike Crespo benannt.

Sie hat von 1950 bis 2019 gelebt.

Sie hat sich bei ihrer Arbeit immer mit der Natur beschäftigt.

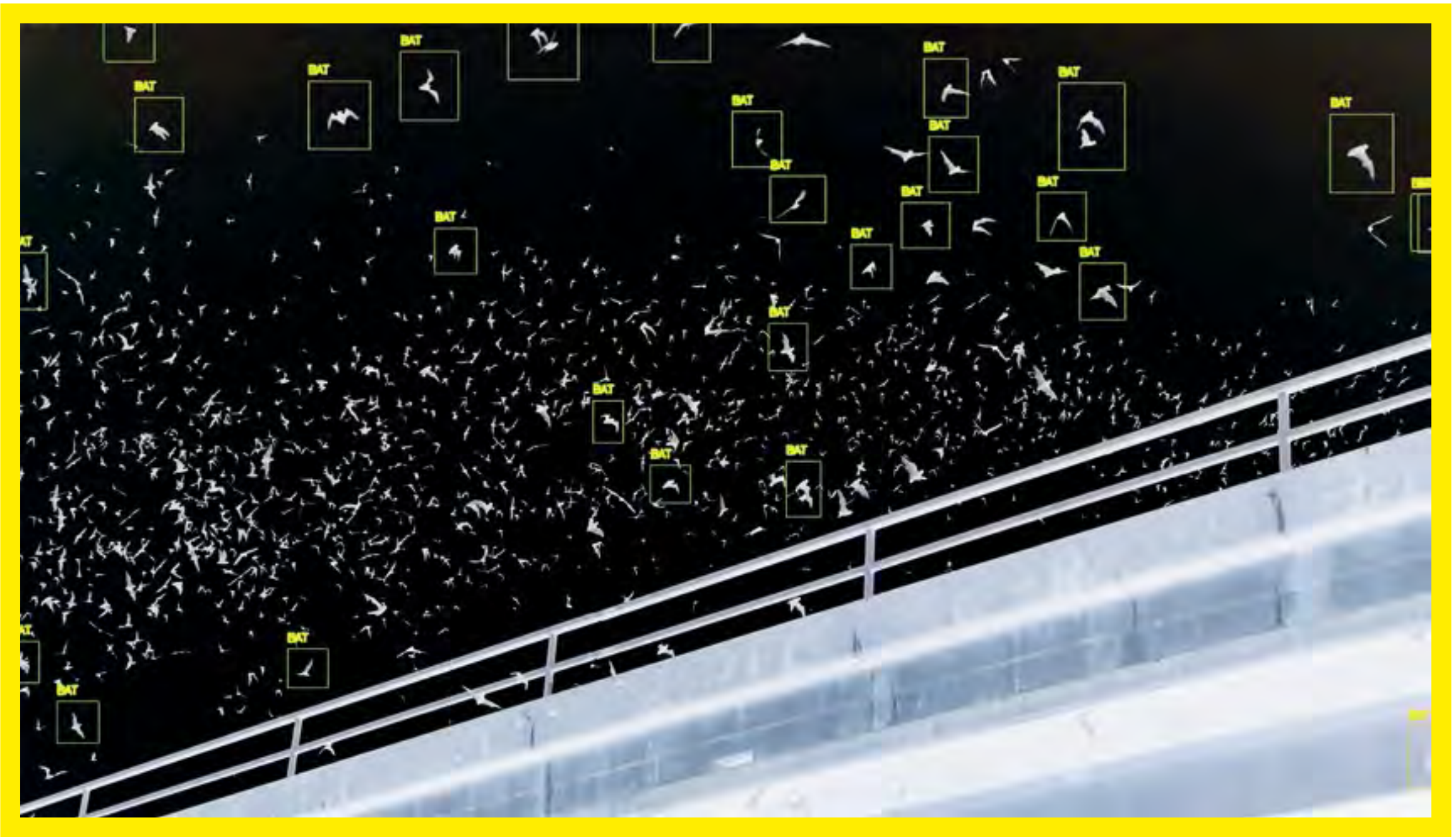
Lisa Barnard und Isadora Romero haben den Preis im Jahr 2025 gewonnen.

Ihre Kunst-Werke wurden zuerst im **C/O Berlin** gezeigt.

Vom 13. März bis 31. Mai 2026 werden ihre Kunst-Werke im

Crespo Open Space in Frankfurt am Main gezeigt.

Dazu gibt es auch ein Buch mit Texten zu den Kunst-Werken.



Maschinen können Dinge sehen und verstehen.

Auf diesem Bild ist eine Gruppe von Fleder-Mäusen zu sehen.

Sie wurde von einer Maschine erkannt.

LISA BARNARD

YOU ONLY LOOK ONCE

Der Titel der Ausstellung ist Englisch.

Auf Deutsch heißt er:

Du schaust nur einmal.

In dieser Ausstellung geht es um das neue Projekt von Lisa Barnard.

Darin beschäftigt sie sich mit dem, was Menschen erkennen und merken.

Und was Maschinen oder Geräte erkennen und merken.

Sie untersucht, was mit Technik alles möglich ist.

Und wie lange das noch möglich sein wird.

Denn der technische Fortschritt ist abhängig von der Natur.

Und dem, was wir aus der Natur benutzen.

Dazu forscht Lisa Barnard in Kalifornien.

Das ist im Westen der USA.

Aus ihrer Forschung ist Kunst entstanden, die eine Geschichte erzählt.

Aber die Geschichte wird Stück für Stück erzählt.

Die Geschichte beginnt am **Salton-See**.

Den Namen spricht man so: Soltn-See.

Dort wurden im 2. Welt-Krieg militärische Tests gemacht.

In den 1950-er Jahren war der See ein beliebtes Urlaubs-Ziel.

Heute wird dort **Lithium** abgebaut.

Das ist ein wertvolles Metall.

Man braucht es für den Bau von Batterien und technischen Geräten.

Zum Beispiel für Handys oder Computer.

Das Gebiet um den See hat sich dadurch sehr verändert.

Heute steht es nur noch für technischen Fortschritt und Gewinn von Firmen.

Und für die Suche nach neuen technischen Lösungen.

Lisa Barnard zeigt, wie erschöpft die Natur in dem Gebiet ist.

Man sieht, wie sich der Ort verändert hat.

Im See gibt es keine Fische mehr.

Man kann nicht mehr baden und Urlaub machen.

Außerdem ist der See eng mit der Benutzung durch die Armee verbunden.



Abgestorbene Bäume im Salton-See in Kalifornien.

Die Ausstellung von Lisa Barnard heißt:

You Only Look Once.

Das spricht man so: Ju onli luk wans.

Das bedeutet auf Deutsch:

Du schaust nur einmal.

Dieser Titel bezieht sich auf eine bestimmte Technik.

Diese Technik kann Personen oder Gegenstände sofort erkennen:

Weil sie Daten und Bilder schnell versteht.

Deshalb wird die Technik für Autos benutzt, die ohne menschliche Fahrer und Fahrerinnen unterwegs sind.

Damit können Maschinen das Sehen lernen.

Lisa Barnard untersucht Technik, bei der man mit Schall-Wellen sieht.

So wie es Fledermäuse machen.

Sie können ein Echo genau **orten**.

Das bedeutet:

Sie wissen, woher ein Echo kommt.

Dadurch wissen sie, wo Hindernisse sind und können sie vermeiden.

Fledermäuse benutzen zum Sehen nicht ihre Augen.

Sie benutzen das Echo.

Dazu gibt es auch einen Fach-Text von 1974.

Die Künstlerin kennt den Text und hat ihn für ihre Arbeit gelesen.

Und sie hat sich mit aktueller Technik beschäftigt, bei der auch mit Echo und Schall gearbeitet wird.

Diese Technik nennt man **Objekt-Erkennung**.

Das wird zum Beispiel für Taxis in Kalifornien benutzt.

Dort fahren fast überall **Robo-Taxis**.

Das sind Elektro-Autos, die ohne menschliche Fahrer oder Fahrerinnen unterwegs sind.

Diese Autos brauchen viele Daten und Informationen von ihrer Umgebung:

Damit sie sicher fahren.

Nur mit diesen Daten und Informationen verstehen sie ihre Umwelt. Und was im Straßen-Verkehr passiert.

Darin sind sie ähnlich wie Menschen.

Wir brauchen auch viele Informationen:

Damit wir uns gut und sicher bewegen können.

Dazu gibt es in der Ausstellung ein Video-Kunst-Werk.



Die Wüsten-Fledermaus kann mit Schall-Wellen sehen.

Sie lebt auch in Kalifornien.

Es ist in dem Raum mit den großen Fenstern zur Straße.
Der Ton und die Bilder von der Straße spiegeln sich in dem Raum.
Im Raum gibt es aber auch Schatten.
Und verschwommene Bilder.
Dadurch weiß man nicht, wie Gegenstände zusammen-gehören.
Und was überhaupt zusammen-gehört.

In der Ausstellung macht uns Lisa Barnard auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Menschen, Tieren und Maschinen aufmerksam.
Sie zeigt, wie verschieden die Welt erkannt und wahrgenommen wird.
Sie zeigt besondere Momente, wenn etwas gesehen wird und dann in eine Handlung über-geht.

Wenn Maschinen das Sehen lernen:
Dann ist dieses Sehen nicht das Gleiche wie das persönliche Erleben.
Und wie das Wissen darüber, was man erlebt hat.
Und was man dabei gefühlt hat.
Lisa Barnard beschäftigt sich auch mit den Krisen in der Welt.
Und wie Krisen miteinander verbunden sind.
Sie denkt über die Rolle der Technik nach.
Und was passiert, wenn Technik die Menschen nicht mehr braucht.
Und was das für unsere Welt bedeutet.

Lisa Barnard beschäftigt sich auch mit der Klima-Krise.
Sie fragt sich, ob die Technik mehr können muss als nur gut arbeiten.
Die Technik sollte die Welt verstehen, aus der sie sich Daten und Informationen holt.

Lisa Barnard wurde 1967 in Großbritannien geboren.
Sie ist Künstlerin, Forscherin und Lehrerin.

In ihrer Arbeit verbindet sie verschiedene Interessen:

- Kunst
- Fotografie
- Politik
- Ziele und Pläne von Armeen und Firmen
- Technischer Fortschritt
- Umwelt-Themen

Die Kunst von Lisa Barnard wurde schon oft gezeigt.
Zum Beispiel in verschiedenen Museen und Fotografie-Ausstellungen.
Lisa Barnard arbeitet als Professorin an der Universität in Süd-Wales in Großbritannien.
Sie unterrichtet dort Fotografie.

Die folgenden 3 Texte sind von Lisa Barnard.
Sie gehören zu den 3 Teilen von Lisa Barnards Ausstellung.



Auf einem Gelände in Kalifornien wird die Technik für Autos ohne Fahrer und Fahrerinnen getestet. Auch eine Ampel muss das System erkennen.

1. Text

Seh-Maschinen gab es früher schon.

Aber man hat wenig davon gemerkt, weil sie nicht aufgefallen sind.

Es gab sie eher am Rand von unserem Leben.

Da, wo das Licht durch den Schatten zuckt.

Viele denken, die Technik kann alle Probleme lösen.

Aber die Sorgen um das Klima wachsen.

Diese Sorgen werden zu einem Meer aus verschiedenen Meinungen.

Gleichzeitig wird unser Denken immer mehr von Technik und Maschinen bestimmt.

Wir sehen die Wirklichkeit anders.

Und das macht uns un-sicher.

Wir können uns nicht mehr auf unser Hören und Sehen verlassen.

Unsere Erlebnisse teilen sich:

In Dinge, die uns vertraut sind.

Und in Dinge, die uns fremd sind.

Und alles ist Teil von einem Netz aus Spinnereien und Träumen.

Das Erkennen der Welt ist die Grundlage für das Verstehen.

Wie passt die **Künstliche Intelligenz** da hinein?

Welche Rollen spielt die Technik, die mit-denkt und selbst-ständig Lösungen findet?

Es ist eine Technik, die mit Daten arbeitet.

Aber die keine eigenen Erfahrungen macht.

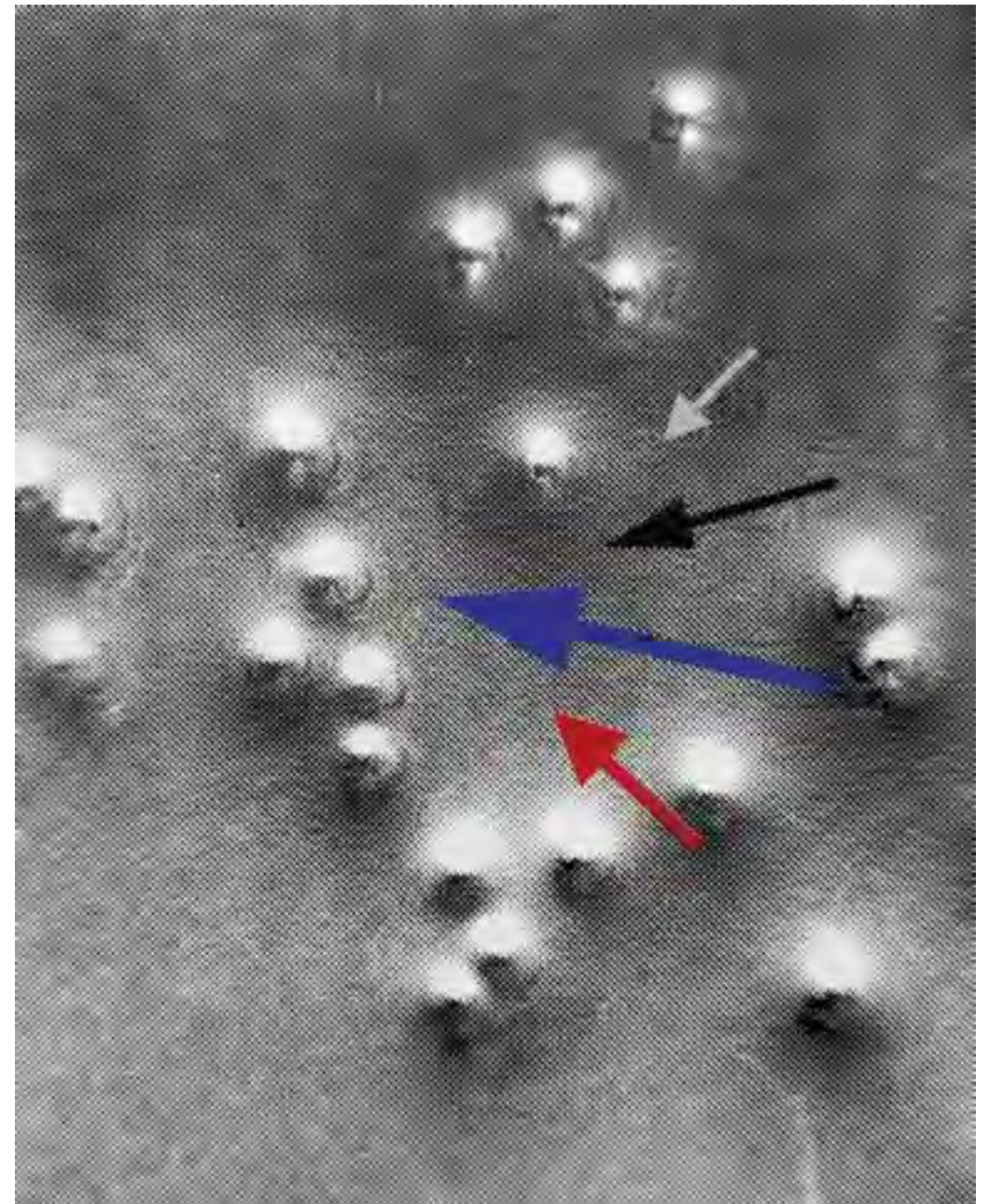
Die Technik erlebt das Leben nicht wie Menschen.

Menschen vertrauen einer Technik, die die Welt versteht.

Sie vertrauen der Technik, die in Worten oder Bildern spricht.

Diese Technik verändert das menschliche Denken.

Die Grenze zwischen natürlichem und künstlichem Wissen verschwimmt.



Bei großen Autos von der Marke Tesla wurden Schuss-Tests gemacht.
Die Kugeln der Pistole sind nicht durch die Tür gekommen.
Man sieht nur Beulen.
Pfeile werden schon sehr lang in Kunst-Werken benutzt.
Sie stehen für Bewegung, Energie und Kraft.

2. Text

Die Unterschiede zwischen Mensch und Technik werden größer.

Zum Beispiel beim Sehen.

Menschen erleben und sehen die Welt anders als die Technik.

Auch beim Wissen gibt es es dadurch Unterschiede.

Die Technik weiß immer mehr.

Die Menschen wissen immer weniger.

Hier verschiebt sich eine Grenze.

Damit verändert sich auch das Gefühl von Bedrohung.

Heute werden andere Dinge als direkte Bedrohung gefühlt als früher.

Die Welt wird anders verstanden.

Nicht mehr nur menschlich.

So entstehen neue Gefahren und Un-Gleichheiten.

Und neue Möglichkeiten, wie Menschen ausgenutzt werden können.

Oder wie man sie dazu bringt:

Damit sie neue Möglichkeiten für etwas oder jemanden einsetzen.

Maschinen haben unsere Sicht auf die Welt verändert.

Sie haben unser Erleben der Welt verändert.

Weil Maschinen mit ihrem Rundum-Blick alles sehen können.

So wie die selbst-fahrenden Autos.

Das verändert das menschliche Erleben von Zeit, Raum und Wirklichkeit.

Das eröffnet uns neue Möglichkeiten.

Aber es ist auch eine Grenze.

Man kann nicht mehr so genau unterscheiden:

Zwischen der technischen Wahrheit und wie man die Welt persönlich versteht.

Denn das kann verschieden sein.

Und das kann bei jeder Person anders sein.

In der Geschichte der Kunst gibt es eine lange Tradition.

In der Kunst wird schon lange und immer wieder nach der Bedeutung vom menschlichen Leben gefragt.

Nach der Bedeutung von einer Person.

Oder der Menschheit.

Oft geht es um 2 Seiten:

Ein Staat oder eine Macht mit klaren Regeln ist auf der einen Seite.

Auf der anderen Seite ist der Mensch mit persönlichen Zielen und Wünschen.

Darum geht es in der Kunst oft.

Und dabei wird immer untersucht, wie der Mensch die Welt versteht.

Und wie wichtig Bilder dabei sind.



Pelikane haben früher am Salton-See gelebt.

Sie haben dort Fische gegessen.

Durch den Mensch und seine Technik sind die Fische verschwunden.

Seitdem gibt es fast keine Pelikane mehr am See.

3. Text

In diesem Projekt gibt es keinen direkten und geraden Weg.

Es gibt Netzwerke mit verschiedenen Ausdehnungen.

Sie sehen aus wie ein Spiel.

Darin liegt ihre Schönheit.

Es gibt Wellen aus Licht und Klang.

Sie strömen aus den Erinnerungen an die Vergangenheit.

Sie strömen in eine unbekannte Zukunft.

Ich höre Geschichten.

Ich treffe freundliche Menschen, die sich für etwas begeistern.

Dabei entdecke ich Wege, die miteinander verschlungen sind.

Sie verbinden das Menschliche, die Technik und die Natur.

Im Mittelpunkt von dem Projekt stehen Ideen für praktische und wissenschaftliche Lösungen für den Klima-Wandel.

Gleichzeitig geht es um das Nachdenken über den Einsatz von moderner Technik.

Und die Frage, wie die Technik den eigenen Blick auf die Welt verändert.

Wir müssen voraus-schauen und zurück-schauen.

Beides müssen wir gleich gut machen.

Dabei dürfen wir uns nicht durcheinander-bringen lassen.

Auch wenn es um uns herum vielleicht chaotisch aussieht.

Und wir den genauen Weg vor uns nicht sehen.

Oder wenn der Weg sich immer wieder verändert oder schwer ist.

In Zukunft wird die **Künstliche Intelligenz** stärker werden.

Technische Geräte und Computer werden immer mehr mit-denken.

Und mit-entscheiden.

Eigentlich sollen sie das im Sinne von menschlichen Werten machen.

Das bedeutet:

Sie beachten dabei die Regeln im Zusammen-Leben der Menschen.

Aber niemand weiß genau, ob das klappt.

Die Zukunft ist also un-sicher.

Nichts ist sicher.

Aus der Geschichte haben wir gelernt:

Die Einschätzung von Gefahren ist mehr Glauben als echtes Wissen.

Wir glauben, etwas ist gefährlich.

Wir wissen es nicht.

Genauso glauben wir, dass etwas wahrscheinlich nicht passiert.

Aber auch das wissen wir nicht.

Deshalb bleibt uns nur die Hoffnung.

Und wir dürfen nicht verzweifeln.



Autos ohne Fahrer und Fahrerinnen erkennen durch verschiedene Technik ihre Umwelt.

Und mögliche Gefahren.

Das Bild zeigt die Künstlerin Lisa Barnard, wie sie von so einer Technik erkannt wurde.



Bananen-Plantage im Schutz-Gebiet Mache-Chindul.



Nebel-Wald in Yunguilla.

In dem Wald leben Menschen und wollen ihn wieder-aufbauen.

ISADORA ROMERO

NOTES ON HOW TO BUILD A FOREST

Das ist ein englischer Titel.

Er bedeutet:

Notizen, wie man einen Wald auf-baut.

Nebel-Wälder sind besonders dichte Wälder.

Darin gibt es eine hohe Luft-Feuchtigkeit.

Und viele verschiedene Pflanzen und Tiere.

Es gibt nur wenige Nebel-Wälder in der Welt.

Trotzdem leben dort sehr viele Tier-Arten und Pflanzen-Arten.

Die Künstlerin Isadora Romero beschäftigt sich mit den Nebel-Wäldern.

Dafür arbeitet sie mit Organisationen vor Ort zusammen.

Und mit Fach-Leuten aus der Wissenschaft in **Ecuador**.

Das ist ein Land in Süd-Amerika.

Gemeinsam denken sie über das Zusammen-Leben mit dem Wald nach.

So wie es früher war.

So wie es jetzt ist.

So wie es in der Zukunft sein soll.

Die Ausstellung hat 3 Abschnitte.

Die Abschnitte sind wie Weg-Strecken vom Landes-Inneren an die Küste.

Der Weg beginnt in dem Ort **Yunguilla**.

Dort setzen sich die Menschen seit vielen Jahren für den Wieder-Aufbau vom Nebel-Wald ein.

Die Menschen leben in dem Nebel-Wald.

Sie probieren aus, wie man den Wald nutzt und ihm dabei nicht schadet.

Im 2. Abschnitt geht es um die **Yumbo** und **Jama Coaque**.

So heißen Gruppen, die schon lange im Nebel-Wald leben.

Dort gibt es bis heute ur-alte Handels-Wege und Dinge, die Menschen gebaut haben.

Sie beweisen, wie der Nebel-Wald genutzt wurde.

Und dass er schon vor langer Zeit ein Ort für Begegnungen zwischen Menschen aus verschiedenen Regionen und Gruppen war.

Im 3. Abschnitt der Ausstellung geht es um das

Schutz-Gebiet **Mache-Chindul**.

Es ist an der Meeres-Küste.

Dort befindet sich ein Wald-Gebiet mit besonders vielen Tier-Arten und Pflanzen-Arten.

Deshalb arbeiten dort viele wissenschaftliche Forschungs-Gruppen.

Sie arbeiten eng mit den Gemeinden vor Ort zusammen.

Zur Ausstellung gehören:

- Fotografien
- Stoffe
- Videos
- Klang und Ton

Alles zusammen wird zu einer Erzählung.

Darin geht es um die Bedeutung der Wälder:

- in der Geschichte
- für die Umwelt
- für die Menschen.

Isadora Romero zeigt die Nebel-Wälder als Räume voller Leben.

Viele Arten leben hier zusammen.

Und alle nutzen den Wald auf verschiedene Weise.

Isadora Romero versteht ihre Kunst als Beitrag zum Nachdenken über die Zukunft von Wald-Landschaften.

Dabei beschäftigt sie sich mit Umwelt-Fragen, die die ganze Welt betreffen.

Sie lädt uns zu einer neuen Sicht-Weise ein.

Darin sind Wälder nicht nur bedrohte Lebens-Räume.

Sie sind auch Teil der Gesellschaft und Thema von gesellschaftlichen Fragen.

Zu dem Kunst-Werk gehört eine Klang-Arbeit.
Sie ist zusammen mit Emil Plonski und Mario Porras entstanden.
Man hört Ton-Aufnahmen aus den Wäldern.
Und man hört Klänge, die mit Instrumenten gemacht wurden.
Es sind Instrumente und Pfeifen der Yumbo und Jama Coaque.
Diese Instrumente wurden nach-gebaut.

Isadora Romero wurde 1987 in Ecuador geboren.
Sie erzählt Geschichte und benutzt dafür Fotografien.
Ihre Fotografien zeigen die Wirklichkeit und sind gleichzeitig künstlerisch.

Die Künstlerin beschäftigt sich mit dem Zusammen-Leben der Menschen.
Und mit Umwelt-Gerechtigkeit.

Sie interessiert sich besonders für Vielfalt der Landwirtschaft.
Und für die eigenständige Versorgung mit Lebensmitteln.

Außerdem geht es in ihren Arbeiten immer wieder um die Verbindungen
zwischen Mensch und Land.

Ihre Ausstellungen kann man in Ecuador und in verschiedenen anderen
Ländern sehen.

Sie hat schon verschiedene Auszeichnungen und Förder-Geld von
verschiedenen Organisationen bekommen.



Das Buch aus Stoff hat Isadora Romero zusammen mit der Künstlerin
Cristina Balseca gemacht.

YUNGUILLA

Der Ort Yunguilla liegt mehr als 2000 Meter über dem Meer.

Er ist in einem Natur-Schutz-Gebiet.

Die Stadt **Quito** ist in der Nähe.

Das ist die Haupt-Stadt von Ecuador.

Der Name der Stadt bedeutet so viel wie:

Zusammen-Stoß der Wolken.

Das ist ein Hinweis auf den Nebel-Wald in der Region.

Schon vor mehr als 800 Jahren lag das Gebiet auf dem Weg von der Küste ins Hoch-Land.

Es wurde von den Yumbo genutzt.

So heißt die Gruppe der Menschen aus der Region.

Sie haben schon hier gelebt, bevor Menschen aus Nachbar-Gebieten und Armeen aus europäischen König-Reichen das Gebiet besetzten.

Lange herrschten europäische König-Reiche über das Gebiet.

Sie haben das Land vor mehr als 600 Jahren eingenommen.

In dieser Zeit wurden große Land-Flächen für die Landwirtschaft genutzt.

Oder sie wurden zu Weide-Fläche für Tiere gemacht.

Auch lange nach der Besatzung durch die Europäer gehörte viel Land noch großen und reichen Besitzern.

Erst in den 1960-er und 1970-er Jahren hat sich etwas verändert.

Damals wurde das Land an die Menschen der Region zurück-gegeben.

Seit dem Jahr 2000 gibt es die Gemeinde Yunguilla in ihrer heutigen Form.

Die Menschen haben sich gegen das Fällen der Bäume entschieden.

Sie wollten das Land anders nutzen.

Seit 2013 ist es ein Schutz-Gebiet.

Isadora Romero zeigt das tägliche Leben in Yunguilla.

Außerdem sieht man in der Ausstellung Bücher aus Stoff.

Sie sind zusammen mit der Künstlerin Cristina Balseca entstanden.

Der Stoff wurde mit verschiedenen natürlichen Materialien gefärbt.

Dieses Wissen stammt vom Gemeinde-Ältesten Guillermo Collaguazo.

Damit steht das Stoff-Buch für Tradition und das Wissen über die Natur.

Es ist ein Wissen, das langsam verloren-geht.

Seit 1996 sammelt die Gemeinde Yunguilla Fotografien.

Auch diese sind Teil von der Ausstellung.

Doch die hohe Luft-Feuchtigkeit schadet den Fotografien.

Die Künstlerin Isadora Romero hat viele Fotos gesichert.

Dafür hat sie die Fotos eingescannt und neu ausgedruckt.

Sie zeigt diese Bilder:

Weil so die Beziehung zwischen dem Foto-Material und dem Klima in dieser Umgebung deutlich wird.



Einer der Culuncos.

Das sind alte Wege.

Früher haben die Menschen über diese Wege Waren getauscht.

Und sie haben Wissen ausgetauscht.

CULUNCOS UND ALTE KULTUREN ECUADORS

Isadora Romero stellt zwei Nebel-Wälder in Ecuador vor.

Dort leben schon seit vielen 100 Jahren verschiedene Menschen-Gruppen.

Unter anderem die Yumbo und Jama Coaque.

Sie haben eine enge Beziehung zur Natur und zu dieser Landschaft.

Die Yumbo leben im Übergangs-Gebiet zwischen Küste und Hoch-Land.

Sie waren Händler und Händlerinnen.

Dafür haben sie sogenannte Culuncos angelegt.

Das sind Handels-Wege.

Sie wurden in die Erde gegraben und waren mit Pflanzen bedeckt.

So waren diese Wege vor Sonne und Regen geschützt.

Bis heute kann man diese Wege benutzen.

Sie sind Beweise für den Austausch der Menschen miteinander.

Und für das Leben, bevor die europäischen Besatzer kamen.

In den Nebel-Wäldern gibt es Gegenstände, die Menschen gemacht haben.

Wie zum Beispiel Pfeifen zum Nach-Machen von Tier-Stimmen.

Solche Dinge stehen für die Beziehung der Menschen zum Wald.

Isadora Romero hat einige davon fotografiert.

Die Fotos zeigen die Gegenstände auf bunten Stoffen.

Das wirkt spielerisch und lebendig.

Das ist anders als bei normalen Museums-Fotos.

Die Materialien aus dem Wald werden erlebbar.

Die Vergangenheit und die heutige Zeit sprechen miteinander.

Altes Wissen von früher wird sichtbar.

Und es wird gefragt, ob es für die Zukunft nützlich ist.

In der Ausstellung sieht man auch Video-Arbeiten von Isadora Romero.

Darin zeigt sie die Gegenstände aus dem Wald und ihre Geschichte.

Sie zeigt diese Geschichte auf Stoffen.

Die Stoffe wurden mit Erde und anderen natürlichen Materialien gefärbt.

So wie das die Menschen seit vielen Jahrhunderten machen.

Schon lange, bevor die europäischen Besatzer kamen.

Man sieht auch Stoff-Arbeiten.

Darauf erscheinen Bilder aus der Gegenwart, die die Künstlerin selbst gemacht hat.

Ein Computer-Programm mit Künstlicher Intelligenz verändert diese Bilder und macht sie lebendig.

So verbindet die Künstlerin die Vergangenheit mit der heutigen Zeit.

Der Nebel-Wald wird zu einem Raum, wo wir Geschichte und heutige Vorstellungskraft erleben.



Mache-Chindu ist heute ein Schutz-Gebiet.
Das hat das Leben der Menschen dort verändert.
Sie wollen den Wald nutzen und ihn gleichzeitig schützen.
Sie überlegen deshalb genau:
Das braucht der Wald.
Das brauchen die Menschen.
Heute gibt es dort deshalb Bananen-Plantagen.



In den Nebel-Wäldern gibt es viele Pflanzen, die vielleicht verschwinden werden.
Durch das Fällen von Bäumen und die Zerstörung der Umwelt.
Die Kunst-Werke zeigen die Blätter von solchen Pflanzen.
Isadora Romero hat für diese Kunst-Werke eine spezielle Foto-Technik benutzt.
Dadurch werden die Kunst-Werke mit den Blättern nach ein paar Monaten verblassen.
Sie verschwinden langsam.
Genauso wie die Pflanzen verschwinden könnten.

DAS SCHUTZGEBIET MACHE-CHINDUL

An der Küste von Ecuador und an den Gebirgen Mache und Chindul gibt es ein großes Schutz-Gebiet.

Dort leben viele Pflanzen-Arten und Tier-Arten.

Dieses Schutz-Gebiet wurde 1996 gegründet:

Damit der Wald geschützt ist.

Damit keine Bäume mehr gefällt werden.

Durch das Schutz-Gebiet hat sich das Leben der Menschen dort verändert.

Das Holz aus dem Wald wird nicht mehr verkauft.

Das ist verboten.

Deshalb sind einige Bewohner und Bewohnerinnen weg-gezogen.

Andere haben überlegt, wie sie das Land anders nutzen können.

Heute werden in dem Schutz-Gebiet Kakao und Bananen angebaut.

Aber diese Art der Landwirtschaft schädigt die Natur nicht.

Das zeigt:

Beides ist möglich.

Wald-Schutz und Landwirtschaft.

Dabei war die Schutz-Organisation für das Gebiet sehr wichtig.

Sie hat eine Forschungs-Station und ein Zentrum mit Lern-Angeboten.

Man kann sich über den Umwelt-Schutz vor Ort informieren.

Und was gemacht wird, damit der Wald wieder nach-wächst.

Es wird mit Gemeinschaften im Schutz-Gebiet zusammen-gearbeitet.

Die Menschen aus der Region können an Projekten mit-arbeiten und so Geld verdienen.

Frauen können in der Forschung mit-arbeiten und haben verschiedene Arbeits-Möglichkeiten.

Isadora Romero zeigt, wie im Schutz-Gebiet gearbeitet wird.

Es ist oft heiß und die Luft-Feuchtigkeit ist hoch.

Es gibt viele Insekten.

Das macht die Arbeit schwer.

Einige Fotografien sind in Zusammen-Arbeit mit Ailín Blasco entstanden.

Sie ist Biologin.

Sie kennt sich gut mit der Natur aus.

Und sie ist auch Fotografin.

Die Fotos gehen über das menschliche Sehen hinaus.

Denn sie zeigen, wie Tiere ihre Umwelt sehen könnten.

Dafür nutzen die beiden Fotografinnen ein besonderes Licht, das für Menschen nicht sichtbar ist.

So können wir uns besser vorstellen, wie Vögel, Insekten und anderen Tiere ihre Umwelt sehen.

In der Ausstellung gibt es noch eine andere Gruppe von Fotografien.

Hier hat die Künstlerin eine andere Foto-Technik benutzt.

Diese Bilder werden im Licht langsam verblassen.



Isadora Romero hat mit der Fotografin und Biologin Ailín Blasco zusammengearbeitet.

Sie haben ein besonderes Licht benutzt, um Pflanzen zu fotografieren.

Sie zeigen, wie Tiere ihre Umwelt sehen.

Anders als Menschen.

AFTER NATURE ULRIKE CRESPO PHOTOGRAPHY PRIZE 25

Dieses Heft wurde zur Ausstellung *After Nature . Ulrike Crespo Photography Prize 25* gemacht.

Die Ausstellung ist von C/O Berlin und von der Crespo Foundation.

Die beiden Ausstellungen waren:

Lisa Barnard – You Only Look Once

Isadora Romero – Notes On How To Build A Forest

Sie war in dieser Zeit in Frankfurt zu sehen:

13.3.2026 bis 31.5.2026

Crespo Foundation

im Crespo Haus

Weißfrauenstraße 1–3

60311 Frankfurt am Main

www.crespo-foundation.de

Verantwortlich für das Programm im Crespo Open Space ist:

Christiane Riedel

Verantwortlich für die Ausstellung sind:

Ben Livne Weitzman

Katharina Täschner

In Frankfurt unterstützt haben:

Leonie Chima Emeka

Sophie Franziska Schultz

Die Künstlerinnen wurden von dieser Jury ausgewählt:

Tomáš Dvořák

Zippora Elders

Boaz Levin

Hinde Haest

Michelle Henning

Maria-Kyveli Mavrokordopoulou

Christiane Riedel

Katharina Täschner

Die Ausstellung organisiert haben:

Carolin Bollig in Berlin

Lena Sobczinski in Frankfurt

Die Ausstellung wurde aufgebaut von:

This Side Up!

Laslo Chenchanna

Tandi Reason Dahl

Ines Dautel

Elisa Deutloff

Theodor Ettrich

Chelsea Hartmann

Timm Herok

Thomas Keydel

Niklas Jesper Pagen

Marc Schamuthe

Johanna Schlegel

Die Technik für die Ausstellung wurde eingerichtet von:

EIDOTECH GmbH

Um die Presse haben sich gekümmert:

Arash Shahali

fsr-kommunikation

Verantwortlich für das Heft in Leichter Sprache ist:

Lena Sobczinski

In Leichte Sprache übersetzt wurden die Texte von:

Schriftgut, Marlene Seifert

Geprüft wurden die Texte von:

IncluShip - Agentur für Barrierefreiheit und Transformation

Das Heft gestaltet hat:

Marc Naroska

Das Heft gedruckt hat:

Kümmel KG Druckerei



Crespo
Foundation



Berlin